



# Kinderkrebsforschung – Hoffen auf Heilung

*Auch wenn sich die Heilungschancen für junge Krebspatienten in den letzten Jahrzehnten wesentlich verbessert haben, überlebt eines von fünf Kindern die Krankheit nicht.*

Die Mehrheit der ehemaligen Kinderkrebspatienten kämpft zudem mit Spätfolgen, die ihre Lebensqualität dauerhaft beeinträchtigen können. Während innovative Krebstherapien die Erwachsenenmedizin revolutionieren, werden die meisten krebskranken Kinder weiterhin mit Medikamenten behandelt, die vor Jahrzehnten entwickelt wurden und nur für Erwachsene zugelassen sind. Der Grund: Krebs bei Kindern ist für die Pharmaindustrie schlichtweg kein lohnendes Geschäft. Damit die jungen Patienten nicht vergessen gehen, setzen die Kinder- und Universitäts-spitäler alles daran, auch ihnen den Zugang zu den besten und modernsten Krebstherapien zu ermöglichen. Ein schwieriges Unterfangen, da ihre Bemühungen durch fehlende finanzielle Mittel und hohe administrative Hürden kontinuierlich ausgebremst werden. Mit seiner neuen Kampagne macht Kinderkrebs Schweiz ab dem 13. Juni 2022 auf die Herausforderungen aufmerksam.

Jedes Jahr erhalten in der Schweiz rund 350 Kinder und Jugendliche die lebensbedrohliche Diagnose Krebs. Dass heutzutage mehr als 80 Prozent der jungen Patienten geheilt werden können, ist der jahrzehntelangen, intensiven Zusammenarbeit von Kinderonkologen weltweit zu verdanken. Aber das reicht nicht. Trotz dieser Bemühungen stirbt immer noch jedes fünfte Kind an Krebs und rund 80 Prozent der Langzeitüberlebenden leiden an mittel- bis schwerwiegenden Spätfolgen der Krankheit und der aggressiven Therapie. Da Kinderkrebs eine seltene Krankheit ist, lässt sich für die Pharmaunternehmen mit der Entwicklung pädiatrischer Krebsmedikamente aufgrund der geringen Fallzahlen kein Umsatz machen. Das führt dazu, dass krebskranke Kinder zumeist mit Arzneimitteln behandelt werden, die eigentlich nur für Erwachsene zugelassen sind. Da Kinder aber nicht an den gleichen Tumorarten erkranken und anders auf diese Therapien als Erwachsene reagieren, ist ihre Anwendung trotz einer hohen Wirksamkeit problematisch: «Ihr Einsatz im pädiatrischen Bereich bleibt ungenügend untersucht und hat oft toxische Auswirkungen. Das kann gerade bei Kindern, die sich mitten im Wachstum befinden, zu Nebenwirkungen führen, die ihre Lebensqualität auf die Dauer stark beeinträchtigen», so Prof. Dr. med. Nicolas von der Weid, Abteilungsleiter Hämatologie-Onkologie am Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB). Angesichts der Dringlichkeit bemühen sich die Schweizer Kinder- und Universitätskliniken verstärkt darum, die Heilungschancen ihrer jungen Patienten weiter zu erhöhen und gleichzeitig die Toxizität der Behandlungen zu verringern.



asp / Arzt-Spital-Pflege  
6300 Zug  
041/ 740 58 58  
www.arztspitalpflege.ch/

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 6'720  
Erscheinungsweise: 6x jährlich



Seite: 33  
Fläche: 62'442 mm²

KINDERKREBS SCHWEIZ  
CANCER DE L'ENFANT EN SUISSE  
CANCRO INFANTILE IN SVIZZERA  
CHILDHOOD CANCER SWITZERLAND

Auftrag: 3000807  
Themen-Nr.: 530.013

Referenz: 84923199  
Ausschnitt Seite: 2/2

## Die Entwicklung neuer pädiatrischer Krebstherapien kommt nur langsam voran

Während die Behandlung erwachsener Krebspatienten dank einer hochmodernen Pharmaforschung enorme Fortschritte macht, werden krebskranke Kinder nach wie vor vorwiegend mit Medikamenten behandelt, die zum Teil vor Jahrzehnten entwickelt wurden. Der Zugang zu hochmodernen Therapien lässt häufig auf sich warten. Neuartige Therapieansätze wie zum Beispiel die CAR-T-Zelltherapie versprechen einen Paradigmenwechsel in der Behandlung gewisser Krebsarten bei Erwachsenen. Sie sind auch die grossen Hoffnungsträger in der Kinderonkologie, da sie Krebszellen gezielter angreifen, somit effizienter und weniger toxisch sind. In Zukunft könnte die CAR-T-Zelltherapie zum Beispiel bei Kindern mit Leukämien einen Grossteil der intensiven Chemotherapie und bei aggressiveren Fällen eine Knochenmarktransplantation ersetzen und so die Langzeitfolgen drastisch reduzieren. Erste Studien zeigen beeindruckende Heilungserfolge bei Kindern mit bestimmten Krebsarten, die nicht auf Standardtherapien ansprechen oder einen Rückfall erleiden und sind oftmals die einzig verbleibende Behandlungsoption. Aber es sind noch viele Fragen offen, denn weder wirken diese neuartigen Therapiekonzepte bei jeder Krebsart, noch bei jedem Patienten und nicht immer ist die Heilung von Dauer.

Die Kinderkrebsforschung muss deshalb dringend intensiviert werden. Ungenügende finanzielle Mittel und die zum Teil hohen administrativen Hürden, insbesondere in der klinischen Forschung, erschweren diese Bemühungen jedoch. Da die staatliche Unterstützung bei weitem nicht ausreicht, sind die Schweizer Kinder- und Universitäts-spitäler gezwungen, ihre Forschungsprojekte über Spendengelder und Drittmittel zu finanzieren. Das bindet viele Ressourcen und schafft Unsicherheiten. «Damit aber alle krebskranken Kinder und Jugendlichen in der Schweiz mit den bestmöglichen und modernsten Therapien behandelt werden können, ist eine aktive und finanziell abgesicherte Forschung, die auf diese spezifische Patientengruppe ausgerichtet ist, entscheidend. Nur so können bestehende Behandlungsansätze optimiert sowie die Einführung neuer Therapien und Medikamente sichergestellt werden», so Valérie Braidt-Ketter, CEO von Kinderkrebs Schweiz. ■

### Weitere Informationen:

[www.kinderkrebs-schweiz.ch](http://www.kinderkrebs-schweiz.ch)



Kinderkrebsforschung:  
**Hoffen auf Heilung**